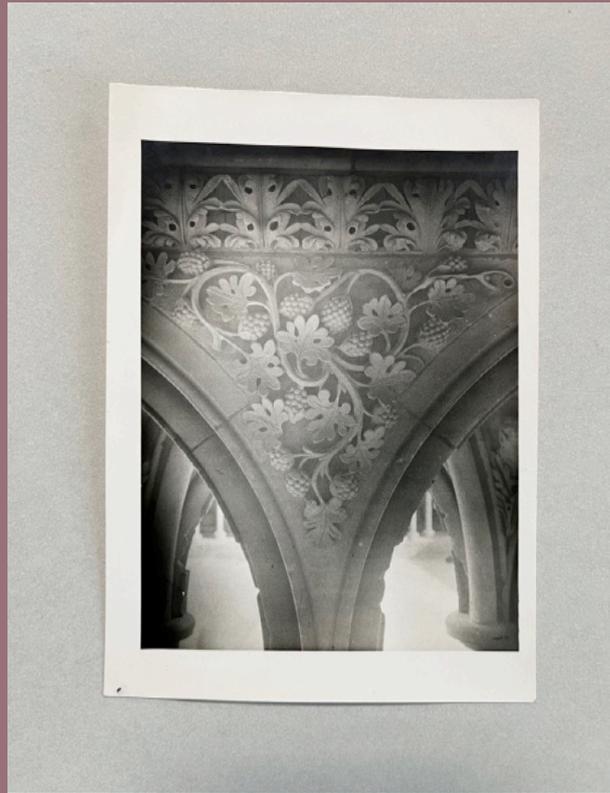


ARCHIVIEREN UND ZEIGEN



STEMPEL: „II. WAHL“

Die Rückseiten von Gemälden, Zeichnungen und Fotografien geben häufig Auskunft über ihre Herkunft, ihre Entstehung und darüber durch wessen Hände sie gingen, bis sie zu ihrem vorerst gegenwärtigen Standort gelangten – die Provenienzgeschichte eines Objekts erzählt meist eine kaum minder bedeutsame Geschichte als der tatsächliche Bildinhalt eines Werkes. Im Dezember 1949 gingen durch eine Schenkung Richard Hamanns, der von 1947 bis 1957 als Gastprofessor am Institut tätig war, 37.000 Fotografien aus den Beständen von Foto-Marburg in die Sammlung des IKB ein. Hamann beabsichtigte mit diesem Vorgehen vermutlich den Wiederaufbau der Institutssammlung, die nach Kriegsende weitgehend zerstört war.

Jene Schenkung ist in Teilkonvolute gegliedert, die nach Orten sortiert sind. Eines dieser Teilkonvolute beinhaltet Abzüge, die verschiedene Orte, Gebäude, Denkmäler und Kunstobjekte in Frankreich abbilden. Jede Rückseite der rund 400 Abzüge ist mit einem Stempel und einer Nummer versehen. Ebenso weisen einige der Rückseiten mit Bleistift geschriebene Kürzel, Ortsangaben oder Notizen auf. Die Stempel variieren in ihrer Gestaltung, Typografie, Schreibweise sowie den Informationen, die sie wiedergeben.

Zusätzlich lassen sich Stempel, die als ein Vermerk gelesen werden können, ausmachen – so zum Beispiel „II. Wahl“. Angaben zur Datierung fehlen. Wann entstanden die Fotografien, wann die jeweiligen Abzüge und geben die verschiedenen Stempel Aufschluss darüber?

Foto-Marburg wurde 1913 von Richard Hamann zunächst unter dem Namen „Photographische Gesellschaft“ gegründet und war am Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg angesiedelt, das ebenfalls von Hamann gegründet wurde. Zum Zweck der Dokumentation unternahm Hamann immer wieder Fotokampagnen. Die Fotografien des vorliegenden Teilkonvolutes gehen aus den Fotokampagnen durch Frankreich in den Jahren 1928/29 und dem sogenannten „Kunstschutzprojekt“, das 1940 - 1944 im von den Nationalsozialisten besetzten Frankreich durchgeführt wurde, hervor. Hamann selbst distanzierte sich stets von der NSDAP und bekannte sich im Rahmen einer Publikation zum Bauhaus, was einen Entzug seiner Vorlesungserlaubnis zwischen 1933 und 1935 zur Folge hatte. Trotz dessen wurde das sogenannte „Kunstschutzprojekt“, das vom NS-Regime in Auftrag gegeben und finanziert wurde, unter Hamanns Leitung durchgeführt.

Der Abzug mit der Nummer „47806“ zeigt eine Detailaufnahme des Mont St. Michel in Nordfrankreich. Ein Eintrag im Bildindex zeigt eine Landschaftsaufnahme des Ortes, die im Rahmen der Kampagne zwischen 1940/41 entstand. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Aufnahme „47806“ ebenfalls in diesem Zeitraum gemacht wurde. Aufgrund der minderen Qualität lässt sich annehmen, dass diese Fotografie keinen expliziten Eintrag im Bildindex hat. Der Stempel „II. Wahl“ unterstreicht diese Annahme. Ebenso lässt sich spekulieren, dass es sich um einen Abzug handelt, der bestellt, aber nie abgeholt wurde, um schließlich gelagert und gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt verkauft zu werden. An diesem Fall lässt sich nachvollziehen, dass die bei Foto-Marburg verwendeten Stempel keine konkreten Informationen, an der sich eine Datierung ableiten lässt, darstellen. Zwar kann an den variierenden Stempeln eine grobe Chronologie ausgemacht werden, die der Institutionsgeschichte entspricht, es bleibt jedoch nicht auszuschließen, dass die Stempel fortlaufend verwendet wurden und keinen dokumentarischen Zweck erfüllten.

Nachdem die Schenkung Hamanns 1949 zunächst im Hauptgebäude der Humboldt Universität einging, wurde sie notdürftig eingelagert. Als Unterrichtsmedium in der Lehre waren die Abzüge schon lange von Dias abgelöst worden und dementsprechend überholt. Die Abzüge erfüllten theoretisch den Zweck, als Sammlung zu fungieren und zur Forschung genutzt werden zu können. In der Praxis wurden die bis heute nur teilweise inventarisierten Abzüge jedoch seit ihrem Eingang in den Bestand des Institutes nie genutzt. Nichtsdestotrotz geben sie das Wirken Richard Hamanns zwischen Marburg und Berlin wieder, sind Teil beider Institutionsgeschichten und können heute als 'museale Objekte' neu befragt werden.

Lina-Luisa Sittig